

## Auch Jugend muss sich an die Regeln halten

### Ein Interview mit Heiko Müller, Bürgermeister der Stadt Falkensee

Ein Interview mit dem Bürgermeister einer Stadt, ihn nach Themen befragen, die Menschen in der Stadt interessieren, davon träumen viele Jugendliche, die sich für Journalismus und Medien interessieren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Journalismus-Seminars beim „KiKuK - Förderkreis für Kinder, Kunst und Kultur“ hatten die Gelegenheit, den Bürgermeister der Stadt Falkensee, Heiko Müller (SPD), über Jugendpolitik und den Umgang mit der Jugend in Falkensee zu befragen und stellten sich der Herausforderung. Hier das Interview in seiner redaktionell bearbeiteten Version.

**Frage: Herr Müller, 50 Prozent der Jugendlichen wollen weg aus Falkensee, weil Falkensee in ihren Augen keinen Charakter hat. Hat Falkensee in ihren Augen Charme?**

**Antwort:** Wenn man bundesweit fragen würde, würde man in jeder Stadt fast das gleiche Ergebnis bekommen. Dies liegt an den Jugendlichen, die etwas Neues sehen und kennenlernen wollen. Falkensee hat zudem noch weitere Besonderheiten, beispielsweise keine Diskothek, weil viele Jugendliche es toll finden, nach Berlin zu fahren. Genau das gleiche gilt für die meisten weiteren Kulturangebote, aufgrund von der Nähe zu Berlin.



Bild: Bernhard von Schröder

**Frage: Beispielsweise das geschlossene „Egal“. Das gibt es nicht mehr. Das „Egal“ wurde aber rege in Anspruch genommen, warum wird so Möglichkeit nicht wieder geschaffen? (Anmerk., d.**

*Redaktion: Der selbstverwaltete Jugendclub „Egal“ wurde geschlossen, weil der Mietvertrag mit der Stadt auslief und das Haus, in dem er sich befand, abgerissen wurde).*

**Antwort:** Es gab mehrere Versuche, diese Möglichkeit erneut anzubieten. Da das „Egal“ gut lief, wollte man das Angebot auch dauerhaft schaffen. Dies wurde in Finkenkrug in der „Alten Post“

versucht, ist aber gescheitert. Nach der Schließung wurde die Möglichkeit im Haus am Anger geschaffen. Dort sind die Möglichkeiten jetzt für Jugendliche sogar deutlich umfangreicher.

**Frage: Das Problem ist aber, dass es keine Möglichkeit gibt, mal feiern zu gehen, sozusagen „die Sau rauszulassen“. Warum gibt es keinen geschützten Ort, wo man diese Erfahrung unter Aufsicht der Stadt machen kann?**

**Antwort:** „Die Sau rauslassen“ geht in öffentlichen Räumen eben aufgrund der Regeln nicht. Dabei spielt der Brandschutz zum Beispiel eine große Rolle oder auch Jugendschutzaspekte sowie Lärmschutz. Die Stadt ist ~~dann~~, im öffentlichen Raum, dazu verpflichtet, diese Regeln durchzusetzen. Aufgrund der vielen Regeln wollen Jugendliche dann aber dort nicht mehr teilhaben. Eine Alternative war die „Baracke“, die aber abgebrannt ist, weil sich eben nicht an Regeln gehalten wurde, was für uns ein Negativbeispiel darstellt (*Anmerk. d. Redaktion: Der selbstverwaltete Jugendclub brannte ab, weil in ihm geraucht wurde und eine Zigarettenkippe unentdeckt in einer Sofaritze einen Schwelbrand verursachte*).

**Frage: Wir haben gehört, dass die „Baracke“ wieder aufgebaut werden sollte, da sie gut lief. Warum ist das noch nicht passiert?**

**Antwort:** Die Stadtverwaltung hatte nicht vor, die „Baracke“ erneut aufzubauen, das hat diese auch nicht gesagt. Zudem würde das Konzept der Baracke mit den ganzen Freiheiten aufgrund von bis zu gar keinen Kontrollen heutzutage nicht mehr funktionieren. Deswegen setzt man eher auf Jugendclubs, da dort Betreuer sind, um aufzupassen.

**Frage: Wo würde es dann generell die Möglichkeit eines solchen selbstverwalteten Ortes geben?**

**Antwort:** Der Versuch einer Diskothek wurde schon im „Capitol“ öfters gemacht. Dort gab es aber zu wenig Besucher, damit es sich rentieren würde. Viele gingen lieber nach Berlin, um neue Leute kennenzulernen. Die Jugendclubs wurden auch nicht so gut wahrgenommen, weil viele einen privaten Partykeller oder ähnliches haben, den sie dann nutzen.

**Frage: Jugendliche treffen sich stattdessen am See oder am Campus und werden ab gewissen Uhrzeiten dort vertrieben.**

**Antwort:** Vor ca. zwei Jahren, als das Wetter gut war, trafen sich am Campusplatz bis zu 200 Jugendliche, die dort viel getrunken haben. Dabei wurden einige abgezockt oder haben sich geprügelt. Das Areal war dann am Montag früh verwüstet. Jugendliche und Eltern haben die Stadt Falkensee darum gebeten, das unter Kontrolle zu bringen, da dort auch viele Berliner hingekommen sind und das Chaos verursacht haben. Daraus folgte ein Alkoholverbot auf dem Campusplatz, sowie eine Bestreifung des Platzes, was die Lage verbessert aber auch zu einer Verschiebung (*... der Jugendlichen, d. Red.*) zu verschiedenen anderen Plätzen geführt hat. Jetzt kann man überlegen, die Maßnahmen wieder zu lockern.

**Frage: Warum wird in der Stadthalle kein Angebot für die Jugendlichen geschaffen?**

**Antwort:** Da muss man mit Heiko Richter drüber sprechen, grundsätzlich spricht aber nichts dagegen. Man muss nur alle Regeln einhalten; das heißt, kontrollieren, wie alt die Käufer eines Biers sind und dass sie es nicht weitergeben. Das wiederum dämpft die Begeisterung der Jugendlichen. Dennoch sollte man es mit ihm besprechen.

**Frage: Wäre es nicht vielleicht auch möglich, den Jugendlichen einen öffentlichen Platz draußen bereitzustellen, den sie frei nutzen können?**

**Antwort:** Wir haben Orte, wo sich Jugendliche treffen, beispielsweise der Campusplatz - aber bitte ohne sich zu betrinken - und der See, wo auch viele Berliner sind. Es ist nicht verboten, sich dort zu treffen und leise beisammensitzen.

Mittlerweile ist der Wachschatz vor allem dazu da, um Vermüllung etc. zu verhindern. Der Wachschatz darf unter normalen Bedingungen, wenn sich Jugendliche vernünftig verhalten, gar nichts machen, da er keine Grundlage für ein Handeln hat. Selbst wenn Jugendliche dort Alkohol trinken, darf der Wachschatz sie nur darauf hinweisen, den Verzehr von alkoholischen Getränken zu unterlassen.

**Frage: Uns ist es aber schon selbst passiert, dass wir dort mit einer kleinen Gruppe vertrieben wurden, weil wir Alkohol getrunken haben...**

**Antwort:** Den Hinweis, dass die Jugendlichen dort vertrieben werden, nehme ich auf und werde dazu Rücksprache halten.

**Frage: Das Stadtfest 2019, war laut ihnen „die Fast-Katastrophe“. Warum denn?**

**Antwort:** Da wurde so stark gegen den Jugendschutz verstoßen, dass man kurz vor dem Abbruch war. Dort gab es mehr als 200 Jugendliche im Gutspark, die getrunken haben, bis sie einige ohnmächtig geworden sind. Dagegen sind wir dann vorgegangen, weil sich sonst niemand darum gekümmert hat. Die Jahre davor musste der Rettungsdienst bewusstlose Jugendliche vom Festgelände tragen. Deshalb haben wir jetzt Einlasskontrollen, damit kein weiterer Alkohol auf das Gelände kommt. Wir sprechen aber nur von einer Fast-Katastrophe, weil es dort zum Glück zu keinen Ausschreitungen kam.

**Frage: Das nächste Stadtfest wird hoffentlich wieder groß, wie werden die Maßnahmen durchgesetzt, damit das nicht wieder vorkommt?**

**Antwort:** Es gibt ein weiterentwickeltes Sicherheitskonzept mit definiertem Festgelände und damit verbundenen Kontrollen, vor allem bezüglich des Alkohols und seines Konsums. Das betrifft alle Besucher des Stadtfestes. Zudem wird das Gebiet außerhalb des Festgeländes von Ordnungsamt und Wachschatz oder Polizei bestreift, um Jugendliche mit Alkohol zu finden, damit sich dort weniger Leute betrinken. Das Ziel dahinter ist, dass mehr Jugendliche auf das Stadtfest kommen, ohne dass sie volltrunken an ihre Eltern übergeben werden müssen.

**Frage: Ein weiterer Punkt, auf den wir in unserer Recherche gestoßen sind, ist, dass man Jugendliche in Falkensee nicht hören möchte. Tenor: „Was habt ihr für Ideen? Ja, schön, wollen wir aber nicht.“**

**Antwort:** Das stimmt nicht ganz. In Finkenkrug haben wir zum Beispiel auf Wunsch der Jugendlichen und mit ihnen zusammen einen Art Unterstand für sie erbaut. Im Vergleich zu anderen Kommunen machen wir in Hinblick auf kontinuierliche Beteiligung mehr, als die meisten anderen. Indem der Jugendbeirat in Ausschusssitzungen mit dabei ist. Das Problem ist, dass Dinge, Wünsche von Jugendlichen, oft nicht umsetzbar sind. Beispielsweise soll das Jugendfestival im Sommer auf der Wiese hinter dem Bahnhof Albrechtshof stattfinden. Dort gibt es Bepflanzungen etc., wodurch man die Fläche dafür nicht nutzen kann.

**Frage: Wo findet das Festival denn jetzt statt?**

**Antwort:** Machen könnt ihr es auf dem Campusplatz, der Festwiese oder vielleicht auf dem Hartplatz an der Rosenstraße, allerdings gilt das nicht für ein Festival, was dann auch noch mit Übernachtung stattfinden soll; weil dafür braucht man auch noch einen Zeltplatz. Wir versuchen natürlich auch, eine Lösung anzubieten, wenn es dann auch geht.

**Frage: Des Weiteren wollten wir auf das Stadt-WLAN eingehen, warum wird das nachts auf dem Campusplatz abgestellt? Damit sich Jugendliche dort nicht treffen?**

**Antwort:** Das ist tatsächlich der Grund dafür. Wir wollten damit die Attraktivität vermindern, sich dort zu treffen, damit wir die Lage dort kontrollieren können. Das wurde aber auch von den Jugendlichen unterstützt und war nicht nur von der Stadt ausgegangen. Ob man das wieder ändern können? Wenn es man das dort wieder verantworten kann, dann ja.

**Frage: Generell sind Aktivitäten für unsere Altersgruppe sehr schwierig in Falkensee zu finden.**

**Antwort:** Das hängt mit der Entwicklung von Falkensee zusammen. Zudem haben wir uns mit aller Macht in den letzten Jahren darauf konzentriert, Dinge für Kinder und Jugendliche zu machen. Nämlich Kitas, Schulen und Sportplätze zu bauen. Das hängt mit dem Bevölkerungszuwachs von Falkensee zusammen, da sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den letzten 25 Jahren etwas mehr als verdoppelt hat.

Falkensee wird jetzt aufhören zu wachsen, dann kann man andere Prioritäten setzen. Das heißt, das Leben in Falkensee für alle attraktiver zu gestalten. Allerdings auch für die Senioren, deren Zahlen am schnellsten ansteigen. Von 2013 bis 2020 gab es einen Bevölkerungszuwachs von ca. 3.000, davon waren 30 Kinder und Jugendliche und 1.500 Senioren.

**Frage: Es werden immer mehr Senioren, spricht das dann nicht doch für den ersten Punkt, das Falkensee zu unattraktiv für die Jugendlichen ist?**

**Antwort:** Es gibt hier tatsächlich ein Paar Gründe, warum viele aus Falkensee weggehen. Hier in Falkensee ist die Abiturientenquote aufgrund der Bevölkerungskonstellation deutlich höher als in anderen Kommunen. Wo gehen diese Studieren? Vielleicht 10 Prozent wollen nach Berlin oder Potsdam, viele weiter weg. Ein großes Problem ist auch der Wohnungsmangel gerade für junge Leute.

Der Eindruck davon, dass Falkensee doch so schlimm ist, stimmt nicht. Gehen sie mal in die Uckermark und fragen sie dort nach. Ja klar, hier muss noch mehr für die Jugendlichen getan werden, aber das ist in anderen Städten in der Regel ähnlich.

**Frage: Wir haben hier eine Art Logenplatz, da wir direkt bei Berlin sind und deren Ansprüche auch übernehmen können, was man zu Beispiel von der Uckermark nicht behaupten kann...?**

**Antwort:** Das ist das Problem. Wir sind im Berliner Umfeld und die Leute haben Berliner Ansprüche und wollen diese auch in unserer kleinen Stadt. Genau das ist der Fehler, da wir keine Metropole sind. Erwartungshaltung an die Realität anzupassen hilft einem, nicht so verärgert zu sein, da man Falkensee nicht losgelöst von Berlin betrachten kann.

**Frage: Also sollen wir uns lieber darauf konzentrieren Falkensee als Zuhause zu sehen und abends lieber nach Berlin zu fahren, weil Falkensee nur eine Stadt für Zuhause ist.**

**Antwort:** Zukünftig wollen wir dennoch das Leben in Falkensee schöner und attraktiver gestalten. Dazu gehören auch Freizeitangebote. Für Jugendliche und Senioren, sowie alle anderen. Beispiele sind dafür die Stadthalle oder das Hallenbad.

**Frage: Sie haben das Hallenbad angesprochen. Das hat 25-Meter-Bahnen, eine Rutsche und den Sprungturm. Warum hat man sich nicht jetzt schon dazu entschieden, bei der Freizeitgestaltung etwas explizierter vorzugehen?**

**Antwort:** Natürlich kann man das machen. Dann können wir uns aber keinen Jugendclub mehr leisten. Zudem gibt es um uns herum noch so viele große Spaßbäder, dass es einfach keinen Sinn

ergeben würde; deswegen wurde geschaut, was irgendwie zu Falkensee passen könnte. Dadurch ist das Sport- und Freizeitbad entstanden.

Des Weiteren gibt es in Brandenburg das Schulschwimmen, das durch das Hallenbad endlich ausreichend angeboten werden kann, da die Falkenseer Schulen keine Hallenzeiten in anderen Kommunen bekommen. Zudem schafft das Hallenbad Kursangebote für Babyschwimmen oder Seniorenschwimmen. Aus diesem Grund wurde diese Art von Hallenbad sehr bedacht für Falkensee ausgewählt. Dass es von Falkensee angenommen wird, merkt man daran, dass wir jetzt schon angefragt werden, welche Kursangebote wir dann geben werden.

Wir wollen, wie gesagt, nur die Leute in einem Umkreis von ca. 15 Kilometer ansprechen und nicht die, die ein außergewöhnliches Baderlebnis haben wollen.

**Frage: Ja macht alles Sinn. Dennoch ist das Hallenbad enorm teuer und wird es auch mit den jährlichen Kosten bleiben.**

**Antwort:** Ja, aber wenn ich mir mal angucke, was mich spezifisch ein Jugendclub kostet, dann ist das Hallenbad pro Person nicht mehr so teuer, da die Anzahl der Nutzer im Jugendclub eher gering ist, wenn man es mit der breiten Masse vergleicht, die das Hallenbad anspricht. Außerdem geht die Diskussion um ein Hallenbad schon seit 1990, wurde aber immer wegen der Wachstumsaufgaben verschoben. Das haben sogar Schülerinnen und Schüler eingesehen, die eigentlich zuerst das Hallenbad schon deutlich früher bauen wollten, aber dann selber sagten, dass Schulen wichtiger sind.

**Herr Müller, wir danken für das Gespräch.**